Miszelle

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Theologische Zeitschrift**

Band (Jahr): **3 (1947)**

Heft 1

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

einer intellektuellen Betriebsamkeit gestellt und dadurch verunglimpft wird, und man atmet fast auf bei dem Gedanken, daß der Versuch einer Verwirklichung der in diesem Buch angeregten Pläne nun voraussichtlich unterbleiben dürfte. Er könnte nach unserer Befürchtung nur dahin führen, die Philosophie durch ihr anmaßliches Auftreten in den Augen aller gründlichen Gelehrten und Forscher noch weiter in Mißkredit zu bringen. Auch wir sind der Ansicht, daß uns heute ein neuer Humanismus not tut, aber nicht einer, der mit weltweiten äußern Zielen beginnt, sondern einer, der zunächst jeden einzelnen wieder einmal zum sokratischen γνῶθι σαυτόν aufruft und sodann sein äußeres Geschick demütig einer höheren Führung anvertraut.

Basel. *Hermann Gauß.*

Miszelle.

Aramäisches in Joh. 8, 30—36.

Ueberm Lesen in der Peschitto-Ausgabe des NT der British and Foreign Bible Society von 1905—1920 ist mir aufgefallen, daß der syrische Text von Joh. 8, 30—36 prägnanter und logischer klingt als der griechische, und zwar nicht infolge etwaiger Varianten, sondern durch zwei Wortspiele, die den Gedankengang sozusagen leichtflüssiger, behender gestalten.

Man lese zuerst den griechischen Text und achte auf den Gedankengang. Er ist ja nicht gerade undurchsichtig. Aber der Gegensatz Freier—Sklave ist an sich nicht ohne weiteres identisch mit dem Gegensatz Sohn—Sklave. Wenn auch die Juden mit ihrem Hinweis auf ihre Abstammung von Abraham das Thema Sohn—Sklave angedeutet haben, so sollte der Zusammenhang doch noch klarer hervortreten. Wenn nun aufgezeigt werden kann, daß die Gegensatzpaare Freier—Sklave und Sohn—Sklave *sprachlich* identisch sind, dann tritt die innere Einheit des Gesprächs noch klarer zu Tage.

Daß überhaupt ein aramäischer Hintergrund anzunehmen ist, beweist das erste Wortspiel. Im Syr. springt es dem Leser in die Augen: «Wer Sünde tut, ist der Sünde Sklave» lautet im Syr.: dekulman de'ābed chṭeṭā 'abdāhū dachṭīṭā. Im Aramäischen sagt man bekanntlich wie im Syr. für «tun» bzw. «arbeiten» 'ebad. Der Sklave bzw. Arbeiter heißt 'abdā. Der aram. Satz mag etwa so gelautet haben: Kol de'ābed 'awājā 'abdāhū da-'awājā. In deutscher Uebersetzung könnte man das Wortspiel einigermaßen so andeuten: «Wer Sünde arbeitet, ist der Sünde Arbeiter.» Der Satz klingt natürlich im Semitischen viel eindrücklicher und logischer als im griech. Text. Man sieht auch nicht ein, warum das Wort nicht von Jesus stammen könnte.

Beiläufig mag erwähnt sein, daß die Schlußworte τῆς ἁμαρτίας durch

das Wortspiel — das aber auch ohne sie noch seinen Sinn hätte — eher gesichert werden. Sie fehlen bekanntlich in D b syrsin und bei Clemens Alexandrinus. Wie J. Wellhausen, Das Evangelium Johannis 1908, S. 41, sieht R. Bultmann, Das Evangelium des Johannes 1941, S. 335, in ihnen eine «interpretierende Glosse, die die Pointe verdirbt». Das Wortspiel verlangt aber nach ihnen aus Gründen der Symmetrie. Anderseits ist es sehr wahrscheinlich, daß gewisse Abschreiber, wie eben Wellhausen und Bultmann, diese Schlußworte «... der Sünde» als einen im Zusammenhang nicht nötigen Fremdkörper empfunden und ausgeschieden haben. In der Tat heißt es einfach weiter: «Der Sklave bleibt nicht für immer im Haus. Der Sohn bleibt für immer», ohne daß noch von der Sünde die Rede wäre.

Das zweite Wortspiel ist insofern interessanter, als es den ganzen Verlauf des Gesprächs begleitet und erhellt. Jesus hatte gesagt: «... die Wahrheit wird euch *befreien.*» Im Aram. gibt es auch ein dem syr. chrr entsprechendes Zeitwort für «befreien». In ihrer Antwort Vers 33 b benützen aber die Juden den Ausdruck «ihr werdet *Freie* sein» — ἐλεύθεροι γενήσεσθε. Daraufhin antwortet Jesus mit seinen Worten über den Sklaven der Sünde und stellt dem Sklaven den Sohn gegenüber, der immer im Hause bleibt. Im syr. Text steht nun nicht wie im griech. «ihr werdet *Freie* sein», sondern «ihr werdet *freie Söhne* sein». Im Syr. und so auch im Aram. kann man sich gar nicht anders ausdrücken. Bei J. Levy, Chaldäisches Wörterbuch über die Targumim ..., 3. Aufl. 1881, Bd. 2 S. 103 Sp. 2, erfährt man, daß der Plural chōrajjā an und für sich «hypothekenfreier Besitz» bedeutet. Will man von freien Männern reden, so verwendet man die typisch semit. Wendung benē chōrajjā. Levy bemerkt noch interessanterweise, daß derselbe Ausdruck benē chōrīn bei den Rabbinen insbesondere im Gegensatz zu ʿabādīm = Sklaven Verwendung findet. Franz Delitzsch hat auch in seiner hebr. Uebersetzung des NT in diesem Gespräch benē chōrīn benützt, aber gleich von Vers 33 a an, so daß das Gespräch etwas von seiner Dynamik verliert.

Wie im syr. Text benaj chērē steht, so muß es also in der aram. Ursprache benē chōrajjā gelautet haben. Damit liegt auf der Hand, daß Jesus das einigermaßen neue Thema Sohn—Sklave nicht aus der Luft gegriffen, sondern einfach aus den zwei letzten Worten der Juden herausgehört, aufgegriffen und weitergeführt hat. Der Verlauf des Gesprächs ist also im Aram. flüssiger und logischer als im Griech. Besonders prägnant und schön klingt dann auch das Schlußwort Jesu: «Wenn der Sohn euch befreit, werdet ihr wirklich freie Söhne sein.»

In exegetischer Hinsicht bringt diese Rückübersetzung natürlich nichts Besonderes zu Tage. Daß die Gläubigen durch den Sohn Söhne sein werden, die durch seinen Tod befreit und in ein neues Verhältnis gesetzt sind, zeigt besonders klar das Wort des Auferstandenen Joh. 20, 17: «Geh zu meinen Brüdern und sag ihnen: Ich gehe hinauf zu meinem Vater und eurem Vater, meinem Gott und eurem Gott.» Man könnte höchstens vielleicht aus dem Schlußwort Jesu den Gedanken heraushören, daß Jesus als Sohn eben nicht nur die Freiheit *gibt,* sondern auch, typisch johanneisch, wie das Licht, das Leben, die Auferstehung, auch die Freiheit der Söhne *ist.*

Hingegen haben diese Bemerkungen insofern ein gewisses Interesse, als damit erwiesen ist, daß im Johannes-Evangelium nicht nur hier und da ein Einzelwort — was Burney, Torrey und auch Schlatter in so weitem Maß gezeigt haben —, sondern ein ganzes Einzelgespräch mit mehreren Fragen und Antworten nur bei Rückübersetzung in die Sprache Jesu seinen vollen Sinn erhält. Es ist also wahrscheinlich, daß nicht nur kurze Einzelworte, sondern ganze Abschnitte des Johannes-Evangeliums als schriftliche oder mündliche Uebersetzung aus der aram. Ursprache zu behandeln sind. Ob schriftliche oder nur mündliche Ueberlieferung vorliegt, kann in unserem Falle nicht sicher entschieden werden. Aber die Genauigkeit, mit welcher der im griech. Text ganz belanglose Unterschied in Vers 33 zwischen «... wird euch befreien» und «... ihr werdet frei sein» aus der aram. Ursprache wiedergegeben sein muß, dürfte doch eher auf schriftliche oder zum mindesten sehr getreue mündliche Tradition hinweisen.

Montpellier, z. Z. Leysin. *Théo Preiß.*

Notizen und Glossen.

Personalnachrichten. Promoviert zum Dr. theol. h. c.: *Königin Wilhelmine von Holland* von der Faculté libre de Théologie protestante in *Montpellier*. **Promoviert zum Dr. phil.:** V.D.M. *Peter Dalbert* in *Zürich* (Diss.: «Die Reformation in den italienischen Talschaften Graubündens nach dem Briefwechsel Bullingers»). **Habilitiert:** Dr. theol. *Hans Bietenhard,* Pfr. in Ittigen b. Bern, f. NT u. Spätjudentum a. d. Ev.-Theol. Fakultät *Bern* (Habilitationsschrift: «Die Vorstellungen vom Himmel im Urchristentum u. Spätjudentum»; Probevorlesung: «Kennt das NT die Vorstellung vom Fegefeuer?» [wird in der ThZ erscheinen]); Dr. theol. *Viktor Maag,* Pfr. in Zürich, f. AT a. d. Theol. Fakultät *Zürich* (Habilitationsschrift: «Die Verkündigungstraditionen des Pentateuch»; Probevorlesung: «Exegese von 1. Kön. 19, 1—18»); Dr. theol. *Christian Maurer*, Pfr. in Beggingen/Schaffhausen, f. NT a. d. Theol. Fakultät *Zürich* (Habilitationsschrift: «Ignatius von Antiochien u. das Johannesevangelium»; Probevorlesung: «Der Christushymnus von Phil. 2, 6—11 als Herzstück des Philipperbriefes»). **Gewählt:** Pastor *Nils Ehrenström,* Leiter der Studienabteilung des Oekumenischen Rates in Genf, als Ehrenprofessor der Ev.-Theol. Fakultät *Budapest;* Lic. theol. *Alfred de Quervain*, Pfr. in Laufen/Berner Jura, ao. Prof. f. syst. Theol. in Bern u. Basel, als vollamtl. ao. Prof. a. d. Ev.-Theol. Fakultät *Bern* mit der venia f. Ethik, Soziologie, prakt. Exegese u. französ. Theol.; Dr. theol. *Gustaf Wingren,* Dozent f. syst. Theol. in Lund, als Gastprof. a. d. Theol. Fakultät *Basel* zur Vertretung von Prof. Dr. theol. *Karl Barth*, D. D., LL. D., der wie im Sommersemester 1946 auch im Sommersemester 1947 eine Gastprofessur a. d. Ev.-Theol. Fakultät *Bonn* übernimmt. **Gestorben:** Dr. theol. *Johannes Wendland*, 1871 geb. in Liebwalde/Ostpreußen, 1901 Pfr. in Görlitz, 1905 o. Prof. f. syst. Theol. in *Basel,* 1937 zurückgetreten. Um die Gedenkrede auf ihn in diesem Heft nach dem Redaktionsschluß abzudrucken, hat es sich als notwendig erwiesen, die anderen Stücke der Abteilung **«Notizen und Glossen»** zurückzustellen.

K. L. S.